

Sonja Grund, Kerstin Schoof, Jürgen Warmbrunn

# 75 Jahre gemeinsame Interessenvertretung und enge Kooperation

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB)

**75 Jahre Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) – das sind 75 Jahre Vernetzung, kollegialer Austausch und praxisbezogene Weiterbildung in und für Spezialbibliotheken. In folgendem Beitrag werfen wir einen Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der ASpB.**

Die Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) ist die gemeinsame Interessenvertretung verschiedenster Spezialbibliotheken in Deutschland und arbeitet hierbei in enger Kooperation mit der Sektion 5: Wissenschaftliche Spezialbibliotheken im Deutschen Bibliotheksverband (dbv). Gegründet im Jahr 1946, bestand der primäre Zweck der ASpB in der gemeinsamen Bewältigung der Folgen des Krieges: der Verluste von Beständen, Katalogen und Literaturnachweisen. Kolleginnen und Kollegen technischer Bibliotheken in der britischen und amerikanischen Besatzungszone legten daher den Grundstein für die »Arbeitsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Bibliotheken«.

Aus dieser gemeinsamen Geschichte erklärt sich, warum in der ASpB bis heute neben Wissenschaftlichen Bibliotheken in Forschungseinrichtungen, den Zentralbibliotheken ZBW und ZBMed sowie Spezialbibliotheken in Kirchen, Behörden, Museen, Firmen und Kanzleien auch die Bibliotheken der ehemaligen Technischen Hochschulen vertreten sind: die Bibliotheken der TU Berlin, TU München, der TU Darmstadt, der RWTH Aachen und viele andere. Insgesamt zählt die ASpB zurzeit rund 400 Mitgliedsbibliotheken, die stark in Größe, Fachgebiet, Aufgabenfeld und Sammlungsauftrag variieren. Gemeinsam ist ihnen der im Vergleich zu anderen Bibliothekstypen wichtige Schwerpunkt auf dem eigenen speziellen Bestand und der genau hieran interessierten, oftmals ebenfalls spezialisierten Zielgruppe. Darüber hinaus eint sie der gemeinsame Wille, die hinzugekommenen Herausforderungen kooperativ zu meistern; von Open Access und Publikationsberatung über Forschungsdatenmanagement bis hin zum Aufbau digitaler Bibliotheken, die die Spezialbestände ortsunabhängig zugänglich werden lassen.

In der Corona-Pandemie konnten Spezialbibliotheken oftmals von ihrem engen Kontakt zur Nutzerschaft zehren und

die Angehörigen der eigenen Einrichtung (und häufig nicht nur diese) unkompliziert weiterhin mit Literatur versorgen. Von besonderer Tragfähigkeit erwies sich das spezialbibliothekarische Netzwerk, da so unter anderem ein intensiver Austausch über die befristet frei verfügbaren digitalen Angebote der Verlage gepflegt werden konnte. Darüber hinaus wurden viele kreative Formen gefunden, um die eigenen Services aufrechtzuerhalten: vom Scannen, Verschicken bis hin zur Lieferung der Medien und Bücher per Fahrrad oder Auto; Beratung, Auskunft und Veranstaltungen virtuell – wie überall – per Zoom. Trotzdem ist auch hier die Erleichterung der letzten Wochen und Monate deutlich spürbar, insbesondere den externen Nutzerinnen und Nutzern wieder persönlich begegnen und sie zumindest teilweise wieder vor Ort in der Bibliothek empfangen zu dürfen.

## **Anfangsjahre als »Arbeitsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Bibliotheken«**

Als am 19. November 1946 in Essen die erste »Tagung der Leiter und Mitarbeiter der technisch-wissenschaftlichen Bibliotheken in der britischen und amerikanischen Zone« eröffnet wurde und damit quasi die Geburtsstunde der heutigen Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken schlug, wurden »besonders die auswärtigen Herren, die trotz der Reiseschwierigkeiten erschienen« waren, durch den Bürgermeister Dr. Richter als Vertreter der Stadtverwaltung Essen willkommen geheißen. Dieser hob in seiner Begrüßung der 23 Teilnehmer Nachrichten über zwei Lichtblicke hervor, die die Versammelten vor einigen Tagen erreicht hätten: Die Verleihung des Nobel-Preises an den Schriftsteller Hermann Hesse und die Aufforderung an den Physiker Prof. Otto Hahn, den ihm im Jahre 1944 verliehenen Nobel-Preis in Stockholm in Empfang zu nehmen.

Seitdem sind 75 Jahren vergangen und sehr viel hat sich in dieser Zeit verändert, nicht zuletzt wohl, dass niemand in politischer Verantwortung mehr ausschließlich Männer bei einer spezialbibliothekarischen Fachveranstaltung begrüßen müsste. Der Rückblick ins Jahr 1946 soll aber vor allem

eins verdeutlichen: Bereits anderthalb Jahre nach Kriegsende wurde es als vorrangig empfunden, dass technisch-wissenschaftliche Bibliotheken enger zusammenarbeiten, wurde doch in deren koordinierter Tätigkeit eine entscheidende Voraussetzung für den nach dem Zweiten Weltkrieg so wichtigen Wiederaufbau der deutschen Forschung und deren positiver Auswirkungen auf Wirtschaft und Industrie gesehen.

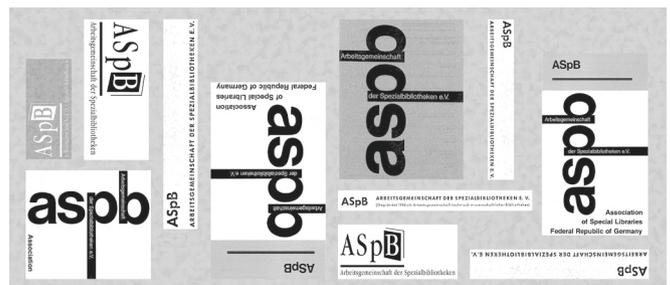
Ein Blick in das Protokoll dieser ersten Tagung zeigt, welche Themen damals als vorrangig für die zukünftige Arbeit der Spezialbibliotheken empfunden wurden: Neben der Schaffung eines zentralen Zeitschriftenkatalogs der technisch-naturwissenschaftlichen Literatur die vermehrte Verwendung der Dezimal-Klassifikation in Spezialbibliotheken, die Überwindung der zeitbedingten Schwierigkeiten bei der Erwerbung in- wie ausländischer Fachliteratur (hier wurde bereits die Einbindung der »Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft«, also der Vorgängereinrichtung der DFG, angedacht, die später über Jahrzehnte auch Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung förderte), die Gewinnung von qualifiziertem Nachwuchs, die zukünftige Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Verlagen, Buchhandel und Bibliotheken sowie die Verbesserung der bibliografischen Nachweissituation im Sinne der technisch-naturwissenschaftlichen Dokumentation.

Am Ende der Tagung stand dann die Gründung der Arbeitsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Bibliotheken mit einem vierköpfigen Lenkungsausschuss, in dem neben einem Vertreter der Bibliothek der Technischen Hochschule Hannover nur Mitarbeiter von Bibliotheken aus dem Industriebereich vertreten waren. Bereits ein Jahr später wurde dieser in Vorstand umbenannt und personell verdoppelt.

### Vereinsgründung als ASpB und Erweiterung der fachlichen Schwerpunkte

Tatsächlich ist festzustellen, dass ab 1961 der als »Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken« firmierende und seit 1967 die Rechtsform eines eingetragenen Vereins besitzende Zusammenschluss lange einen sehr hohen Anteil an Industriebibliotheken aufwies. Auch wenn bereits 1967 bei der 11. Tagung in Stuttgart das »Sterben vieler ansehnlicher Werksbüchereien« bedauert wurde, machten Industriebibliotheken doch 1981 mit einem Viertel der Mitglieder weiterhin die größte Gruppe von Teilnehmerbibliotheken aus, während Forschungsinstitutionen, Behörden und Universitäten/Hochschulen jeweils etwa 15 Prozent der Mitglieder stellten. Im Nachgang zur Tagung 1981 wurde denn auch vereinzelt eine technisch-naturwissenschaftliche Dominanz bei den Vorträgen kritisiert, der man mit der Bildung geisteswissenschaftlicher Interessengruppen begegnen wollte.

Im Jahre 1977, also mehr als 30 Jahre nach ihrer Gründung definierte die ASpB ihre Ziele und Aufgaben als die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Spezialbibliotheken, insbesondere auf dem Gebiet des Leih- und Tauschverkehrs, der Förderung des Erfahrungsaustausches und der beruflichen Fortbildung der Mitarbeitenden, die Zusammenarbeit



### »Veränderung nur ist das Salz des Vergnügens« – 75 Jahre ASpB

**Die Jubiläumstagung der ASpB findet am 15. und 16. September 2021 online statt. Zur Feier des 75-jährigen Bestehens wird die Journalistin Susanne Brahm, die bereits für ihre Produktion »Bücherjäger« mit dem Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (Helmut-Sontag-Preis) ausgezeichnet wurde, einen Film gestalten. Neben einem Rückblick auf die Gründungs- und Vereinsgeschichte beschäftigt sich die 38. Fachtagung selbstverständlich auch mit den aktuellen Herausforderungen im Bibliothekswesen.**

Das Tagungsmotto »Veränderung nur ist das Salz des Vergnügens« findet sich bei Friedrich Schiller (Kabale und Liebe, 5. Akt, 7. Szene), und auch die Sektionen dieser Tagung sind nach literarischen Werken benannt – eine Referenz an das Deutsche Literaturarchiv in Marbach, wo die Tagung zunächst als Präsenzveranstaltung geplant war.

Die Tagung gliedert sich in die folgenden Themenkomplexe:

1. »Vom Ende der Einsamkeit« (Benedict Wells): Spezialbibliotheken während der Pandemie
2. »Im Dickicht der Einzelheiten« (Wilhelm Genazino): Zukünftige Erschließung in Spezialbibliotheken zwischen Vernetzung und Automatisierung
3. »Der fehlende Rest« (Jürgen Becker): Fördermöglichkeiten und Drittmittel
4. »Die Geschichte geht weiter« (Sarah Kirsch): Spezialbibliotheken zwischen Gründungsauftrag und aktuellen Aufgaben
5. »Der verborgene Schatz« (Paul Maar): Der Umgang mit besonderen Beständen in Spezialbibliotheken

Weitere Informationen gibt es unter: [www.aspb.de/aktuelle-tagung/](http://www.aspb.de/aktuelle-tagung/)

mit anderen bibliothekarischen Arbeitsgemeinschaften sowie die Vertretung der Spezialbibliotheken in Industrie, Behörden und Forschungseinrichtungen aller Fachgebiete mit anderen Verbänden, wie der Deutschen Gesellschaft, dem Deutschen Bibliotheksverband oder dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Dass dies auch ganz praktische Umsetzung fand, zeigte beispielsweise der Direktleihverkehr zwischen ASpB-Bibliotheken mit einem eigenen Leihschein, der vereinzelt noch bis in die 2000er-Jahre Anwendung fand.

Konstitutiv waren für die ASpB von Anfang an ihre seit 1947 mit wenigen Ausnahmen in zweijährlichem Abstand

ausgerichteten Tagungen, deren Referate bis zur 32. Tagung 2009 in gedruckten Tagungsbänden veröffentlicht wurden. Diese Bände bildeten zugleich die finanzielle Basis für die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft, die lange auf die Erhebung von Mitgliedsbeiträgen verzichtete. Einen besonderen Status hatte die ASpB-Tagung 2003 in Stuttgart, da diese aufgrund der IFLA-Konferenz, die in diesem Jahr in Berlin stattfand, quasi an die Stelle des alljährlichen Bibliothekartages trat und entsprechend viele zusätzliche Teilnehmende anzog.

Anders als der Deutsche Bibliotheksverband, mit dessen spezialbibliothekarischer Sektion 5 die ASpB inhaltlich und personell eng verknüpft war, verstand sich die ASpB nie als reiner Institutionenverband und war auch nicht auf Deutschland beschränkt, sondern hatte unter ihren Mitgliedern Spezialbibliotheken und die in ihnen Tätigen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Das Interesse der ASpB an Spezialbibliotheken im Ausland zeigte sich schon früh, etwa bei der 3. Tagung 1949 in Düsseldorf, wo den Technischen Bibliotheken im Ausland ein ausführlicher Vortrag gewidmet wurde. Spätere Tagungen hatten ebenfalls eine dezidiert internationale Ausrichtung, so etwa die 18. Tagung 1981 in Aachen mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch aus den Niederlanden, Österreich und Großbritannien. 1989, im Jahr des Friedlichen Umbruchs in Osteuropa, ermöglichte die ASpB zwei polnischen Bibliothekaren die Teilnahme an ihrer Tagung in Karlsruhe.

In einem historischen Rückblick auf 75 Jahre ASpB darf selbstverständlich ein Hinweis auf die 23. Tagung in München nicht fehlen, die als erste nach der deutschen Wiedervereinigung 1991 im Europäischen Patentamt stattfand. »Noch niemals hat sich zwischen zwei Tagungen die Welt so verändert«, sagte der damalige ASpB-Vorsitzende Wolfrudolf Laux in seiner Begrüßungsansprache. Für die ASpB brachte die Wiedervereinigung zahlreiche neue Mitglieder in den östlichen Bundesländern, aber auch neue Aufgaben, etwa im Hinblick auf Fragen der beruflichen Ausbildung und der Anerkennung von Berufsabschlüssen der ehemaligen DDR.

### Digitale Veränderungen und strategische Neuausrichtung

Ab 2012 stand eine grundlegende Modernisierung und Neuausrichtung der ASpB an den Anforderungen der digitalen Welt im Fokus der Vereinsarbeit. Wichtige Veränderungen betrafen die Neugestaltung der Webseite zur Verbesserung der Information und Kommunikation mit den Mitgliedseinrichtungen sowie die Ablösung der gedruckten Tagungsbände durch eine zeitgemäße und zur langfristigen Nutzung angelegte Tagungswebseite, die zukünftig zur zentralen Dokumentation und Organisation der ASpB-Tagungen dienen sollte – und nach einem Relaunch 2021, der die Website gemäß aktueller Konventionen gestaltet und verbesserte Funktionalitäten aufweist, immer noch dient.

Gleichzeitig wurde mit der Einführung von jährlichen Mitgliedsbeiträgen im Jahr 2014 ein »gordischer Knoten« durchschlagen, um die finanzielle Handlungsfähigkeit der ASpB langfristig zu sichern und neue Angebote und Services für die Mitgliedseinrichtungen zu ermöglichen. Diese grundlegenden

administrativen Veränderungen gingen mit einer umfassenden Revision der Mitgliedskartei sowie gleichzeitig mit einer formalen Klärung der Beziehung der beiden spezialbibliothekarischen Organe ASpB und Sektion 5 im dbv einher, die zwar auf der Arbeitsebene zunehmend miteinander verwoben, rechtlich jedoch stets selbstständige Gremien waren.

Dass diese umwälzenden Veränderungen zu einer Stabilisierung der Mitgliedszahlen und auch der Zusammenarbeit mit dem dbv geführt haben, mag daran gelegen haben, dass die zunehmende digitale Präsenz der ASpB auch in sozialen Medien zu einer deutlichen Erhöhung der Sichtbarkeit des Vereins geführt haben. Dass hier die Konzeption und Präsentation der Tagungen selbst einen wichtigen Beitrag leisteten, wurde insbesondere bei der 34. ASpB-Tagung in 2013 in Kiel mit dem Titel »Leinen los! – Innovationen und strategische Turn-Arounds in Spezialbibliotheken« spürbar, bei der die ASpB mit der ZBW eine kongeniale Partnerin fand, die den neu eingeschlagenen Weg durch ein professionelles Tagungsmanagement und -marketing bestmöglich umsetzte. All diese Aktivitäten wurden nicht zuletzt begleitet durch eine intensiviertere Zusammenarbeit von Vorstand und Beirat, die sich seit dieser Phase über die regulären Beiratssitzungen hinaus alle zwei Jahre zu einer zweitägigen Klausur zusammenfinden, um gemeinsam Arbeitsschwerpunkte, Perspektiven und Projekte der ASpB zu definieren.

Stets war die ASpB bei der Konzeption neuer Angebote auf einen engen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus den Mitgliedseinrichtungen bedacht, um möglichst passgenaue und eng an den tatsächlichen Bedarf angelehnte Initiativen zu starten.

Neben den ASpB-Tagungen hat sich so seit 2014 das Angebot der für Kolleginnen und Kollegen aus ASpB-Mitgliedsbibliotheken kostenfreien, praxisbezogenen Workshops als erfolgreiches, mehrfach im Jahr stattfindendes Format etabliert. Themen der letzten Jahre waren zum Beispiel »Englisch für Bibliotheksführungen«, »Bibliotheksethik« oder das Seminar »Bildmaterialien: Urheber- und Nutzungsrechte«, das in Kooperation mit der Initiative Fortbildung für Spezialbibliotheken durchgeführt wurde. Darüber hinaus wurde 2016 ein Stipendium für Fachaufenthalte in In- und Ausland begründet, das Kolleginnen und Kollegen aus Spezialbibliotheken durch einen Reisekostenzuschuss ermöglicht, Anregungen, Best Practice oder konkrete Unterstützung bei der Implementierung neuer Services durch einen Aufenthalt in einer anderen Einrichtung oder die Einladung von Expertinnen und Experten in die eigene Einrichtung zu erhalten. Bisher wurde dieses Format insbesondere zum internationalen Fachaustausch wahrgenommen, beispielsweise durch Besuch und Gegenbesuch von Kolleginnen am Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin und am Leo-Baeck-Institut in New York.

Auch als Mitglied im IFLA-Nationalkomitee nimmt die ASpB wieder zunehmend die internationale Bibliotheksarbeit in ihren Fokus, unterstützt kontinuierlich die Übersetzung von IFLA-Publikationen in die deutsche Sprache und schrieb 2017 erstmals ein Stipendium für die Teilnahme am internationalen IFLA-Weltkongress für Kolleginnen und Kollegen aus

Spezialbibliotheken aus, das seither kontinuierlich vergeben werden konnte. Im gleichen Jahr war die ASpB darüber hinaus erstmals selbst am Stand der deutschen Verbände auf dem IFLA-Kongress in Wrocław vertreten. Die Mitgliedschaft in der internationalen Special Libraries Association (SLA), deren europäische Sektion SLA Europe ihre Aktivitäten in den letzten Jahren stark ausgebaut und eine eigene Fachtagung ins Leben gerufen hat, ist ein weiterer Bestandteil der internationalen Vernetzungsarbeit des Vorstands.

### Ausblick

Das Bibliothekswesen befindet sich einmal wieder im Wandel, und die Herausforderungen der nächsten Jahre machen auch vor den Spezialbibliotheken nicht Halt. So stellt sich die Frage, wie sich neue Bibliotheksmanagementsysteme und neue Verbundstrukturen auf kleine und mittlere Spezialbibliotheken auswirken und inwieweit spezialbibliothekarische Belange und Arbeitsweisen in der Neu- und Umgestaltung sowie in den Umsetzungsprozessen berücksichtigt werden. Die Teilnahme von Spezialbibliotheken an Erwerbungsconsortien, etwa für digitale Medien, ist oftmals mit Schwierigkeiten behaftet, da entsprechende Konditionen meist auf größere Institutionen ausgelegt sind.

Auch in der Förderung von Spezialbibliotheken durch die DFG haben sich Rahmenbedingungen durch die Umstellung auf Fachinformationsdienste (FIDs) und die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) verändert, in denen sich Spezialbibliotheken neu positionieren müssen und deren Effekte noch nicht in Gänze abzusehen sind. Eine gute Verankerung der Spezialbibliotheken in der Forschungsdateninfrastruktur ihrer jeweiligen Einrichtungen und darüber hinaus (NFDI) ist daher ein wichtiges Zukunftsthema für die ASpB und die Sektion 5 im dbv, die hierzu in Kooperation bereits einen Workshop in diesem Jahr angeboten haben. Darüber hinaus hat sich in der Sektion 5 eine Steuergruppe gebildet, die den Kriterienkatalog der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) überarbeitet mit dem Ziel, aussagekräftigere Daten über Spezialbibliotheken zu erhalten und auf dieser Grundlage den Austausch untereinander zu vereinfachen.

Zugleich soll eine Auswertung der Erfahrungen der Corona-Pandemie Synergien schaffen und positive Effekte der Virtualisierung – zum Beispiel eine erleichterte Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen – nachhaltig nutzbar machen.

Eine effektive Interessenvertretung für Spezialbibliotheken innerhalb des Bibliothekswesens und gegenüber Trägerorganisationen, eine gute Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit und eine enge Vernetzung der Einrichtungen untereinander, aber auch mit den spezialbibliothekarischen Arbeitsgruppen wie zum Beispiel der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen (AGMB), der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) oder der Arbeitsgemeinschaft für juristisches Bibliotheks- und Dokumentationswesen (AjBD) – das sind die zentralen Anliegen, die die ASpB auch zukünftig konsequent und engagiert verfolgen wird.

**Dr. Sonja Grund** (Foto: privat) war von 2012 bis 2018 Mitglied des Vorstands der ASpB und der Sektion 5 im dbv, davon ab 2015 Vorsitzende beider Gremien. Seit 2018 ist sie Mitglied des Beirats der ASpB. Sie leitete von 2009 bis 2020 die Bibliothek des Wissenschaftskollegs zu Berlin – Institute for Advanced Study und wechselte 2020 an die Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek in Kiel, wo sie als Dezernatsleitung »Landesbibliothek« für die Organisation und Weiterentwicklung der bibliothekarischen Aufgaben und Prozesse verantwortlich ist.



**Kerstin Schoof** (Foto: privat) ist seit 2015 im Vorstand der ASpB und der Sektion 5: Wissenschaftliche Spezialbibliotheken im dbv engagiert, zunächst als Stellvertretende Vorsitzende und seit 2018 als Vorsitzende. Sie leitet die Bibliothek des Max-Planck-Instituts für empirische Ästhetik in Frankfurt am Main. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der bibliothekarischen Nutzerforschung mit Fokus auf ethnografischen und qualitativen Herangehensweisen.



**Dr. Jürgen Warmbrunn** (Foto: Claudia Junghänel) ist stellvertretender Direktor des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft in Marburg und Leiter der dortigen Forschungsbibliothek. Er war von 2004 bis 2012 Vorsitzender der ASpB/Sektion 5 im dbv und wurde 2012 zu deren Ehrenmitglied ernannt. Sein Interesse an nationaler und internationaler Zusammenarbeit schlägt sich unter anderem in seiner Tätigkeit als Vorsitzender der »Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung (ABDOS)« und Sekretär der internationalen Arbeitsgemeinschaft »Bibliotheca Baltica« nieder, wissenschaftlich beschäftigt er sich mit dem Bibliothekswesen in Ostmitteleuropa zwischen 1945 und 1989.

